

*Klaus Mann*

# Mephisto

Bühnenfassung von BIRGIT LETZE-FUNKE

RO 415

### *Bestimmungen über das Aufführungsrecht*

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Das Recht zur Aufführung erwerben Schul- Studenten- und Amateurtheater vom Deutschen Theaterverlag, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Professionelle Theater wenden sich bitte an den Rowohlt Theater Verlag, Hamburger Straße 17, 21465 Reinbek.

## PERSONEN

**Hendrik Höfgen**  
**Böck**  
**Otto Ulrichs**  
**Hans Miklas**  
**Oskar H. Kroge**  
**Schmitz**  
**Hansemann**  
**Cäsar v. Muck**  
**Prof. Bruckner**  
**Generalintendant**  
**Ministerpräsident**  
**Propagandaminister**

**Juliette Martens**  
**Barbara Bruckner**  
**Angelika Siebert**  
**Die Efeu**  
**Generalin**  
**Frau Bella**  
**Lotte Lindenthal**

**diverse Damen u. Herren in Abendgarderobe und**  
**Uniformen der SS (Prolog)**  
**ein Kinderchor, HJ-Kinder, Leibstandarte, Gestapomann**

### **Kursiv gedruckte Texte aus:**

"Les Fleurs du Mal" (Baudelaire);  
"Frühlings Erwachen" (Wedekind);  
"Hamlet" (Shakespeare);  
"Faust" (Goethe);  
"Cornet" (Rilke);  
Film "Tanz auf dem Vulkan" (Dialoge und Lied);  
Film "Der Kongress tanzt" (Lied: "Das gibt's nur einmal")  
"Schweineballade" (Peter Polter);  
"Die Mausefalle" (G. v. Wangenheim);  
Rede des "Reichsdramaturgen" Reiner Schlösser vom 19. 8. 1934

Anmerkung: Bei den Liedern, der „Schweineballade“, „Die Mausefalle“ und der Rede Reiner Schlössers handelt es sich um nicht bindende Vorschläge der Bearbeiterin. Die Aufführungsrechte an diesen Texten müssen gegebenenfalls von den inszenierenden Theatern selbst eingeholt werden.

## Prolog: Berlin 1936

*Der pompöse Ball in allen Räumen des Berliner Opernhauses zum 43. Geburtstag des Ministerpräsidenten.*

**Stimmen** *schwirren durch den ganzen Raum:*

- Ihr großer Sohn, liebste Frau Bella! Himmel, was ist aus ihm geworden!
- Unser Höfgen – das ist ein ganzer Mann, sage ich Ihnen.
- Ich kann nicht klagen.
- So urdeutsch, so gerade, einfach und ehrlich!
- Oho! Eine kleine Sensation! Der Reklamechef ehrt demonstrativ den Freund seines Feindes!
- Oder unser Höfgen ist so unermesslich schlau, zum Propagandaminister ebenso intime Beziehungen zu unterhalten, wie zum Ministerpräsidenten.
- Seiner legendären Geschicklichkeit wäre es zuzutrauen...
- Der Abend soll 60 000 Mark gekostet haben.
- Ein so prachtvolles Fest kann man heute nirgends als in Berlin finden.
- Ekelhaft, dass man den Rummel mitmachen muss.
- So arg ist es doch nicht.
- Eine nette kleine Geburtstagsfeier.
- Ist es nicht ein ganz herrliches Fest!
- Lotte, soll ein Kleid anhaben, das dreitausend Mark kostet. Nicht übel für eine ehemalige Provinzschauspielerin.
- Tolle Sache! Was der Dicke sich alles leistet!
- Es ist so nett, wie Sie das jetzt gesagt haben, Herr Propagandaminister!
- Haben Sie eigentlich schon ein Los unserer Wohltätigkeits-Tombola?
- Das wertvollste Stück soll ein Hakenkreuz aus Brillanten sein.
- Sehr niedlich, sehr teuer.
- Und die Trostpreise: Naturgetreu nachgebildete Mordinstrumente.
- Ich, für meinen Teil, hätte lieber so ein süßes kleines Maschinengewehr aus Lübecker Marzipan!
- Entschuldigen Sie, ich muss den Exkönig von Bulgarien begrüßen.
- Die Prinzessin von Hessen ist bei ihm.
- Unser Intendant und der Minister – sind Sie nicht ein herrliches Paar!
- Beide so bedeutend!
- Beide so schön!
- Ganz charmant!

- Wann wird das hohe Paar denn Einzug halten?
- Unsere Erwartung soll wohl auf das äußerste gesteigert werden!
- Und wie ist hier die Stimmung?
- Man scheint sich zu amüsieren.

*Die Elite der neuen deutschen Gesellschaft begrüßt mit brausendem Beifallklatschen und dröhnenden „Hoch“- und „Heil“-Rufen den eintretenden Fliegergeneral nebst Gattin und den Propagandaminister. Es ist der Intendant Hendrik Höfgen, auf den sie zugehen. Der Herr Ministerpräsident schlägt dem Herrn Intendanten auf die Schulter, dass es kracht...*

MINISTERPRÄSIDENT Na, wie geht's, Mephisto?

HENDRIK HÖFGEN Wunderbar. Ein ganz herrliches Fest! Wie bedauerlich, dass der Führer absagen musste.

PROPAGANDAMINISTER Übrigens muss ich Ihnen zu Ihrem Hamlet gratulieren. Eine famose Leistung. Die deutsche Bühne kann stolz auf Sie sein!

HENDRIK HÖFGEN Wer vor dem Hamlet versagt, verdient den Namen eines Schauspielers nicht. *(Seine Stimme klagt vor Bescheidenheit.)*

PROPAGANDAMINISTER Sie haben die Tragödie ganz gefühlt.

LOTTE LINDENTHAL Ich habe Ihnen noch gar nicht gesagt, Hendrik, wie wunderschön ich Ihren Hamlet finde. *(Zum Propagandaminister)* Er ist ein Genie! So etwas gibt es weder in Paris noch in Hollywood!

HENDRIK HÖFGEN Ich danke Ihnen, Gnädigste! Aber ich muss ein paar Worte sprechen.

Herr Ministerpräsident! Hoheiten, Exzellenzen, meine Damen und Herren!

Wir sind stolz – ja, wir sind stolz und froh, dass wir dieses Fest heute in diesem Hause mit Ihnen, Herr Ministerpräsident, und mit Ihrer wundervollen Gattin begehen dürfen... Ein ganz herrliches Fest!

Wir alle, das ganze deutsche Volk, nehmen glühenden Anteil am 43. Geburtstag unseres hohen Herrn und wünschen Ihnen im Besonderen - wie dem nationalen Staate im Allgemeinen, von ganzem Herzen, dass die Zukunft dieser schönen Gegenwart in nichts nachstehen soll. Ich bin so glücklich, so unendlich glücklich, Ihnen, mein hoch verehrter Herr Ministerpräsident, als Intendant, Senator, Staatsrat und - ich darf sagen, Freund - im Namen aller Freunde unseres großartigen neuen Deutschlands die allerherzlichsten Geburtstagsglückwünsche aussprechen zu dürfen. Wir wünschen Ihnen Glück, Gesundheit und Schaffenskraft.

Unser Ministerpräsident, er lebe hoch! Hoch! Hoch!

*Beifall und Hochrufe ertönen aufbrausend. Blumen werden geworfen, die von Frau Lotte mit würdevoller Grazie empfangen werden.*

## 1. Hamburg 1926 – 28

### 1. 1. Kantine des Hamburger Künstlertheaters

*Direktor Oskar H. Kroge, Geschäftsführer Herr Schmitz*

- OSKAR H. KROGE                    Gestern lief man noch zu Strindberg und Wedekind. Und heute? Nichts Besseres zieht mehr. Sogar bei den ‚Webern‘ ist das Haus halbleer.
- SCHMITZ                                Sie müssen dieser Tatsache ins Auge sehen, Herr Direktor!
- OSKAR H. KROGE                    Na wunderbar! Ein Jammer, wie unsere Bühne im gleichen Maß an Würde verliert, wie das im Staatsganzen der Fall ist.
- SCHMITZ                                Lassen Sie uns am Dienstag ‚Den Raub der Sabinerinnen‘ und Donnerstag, Freitag ‚Pension Schöllner‘ ansetzen. Das bringt genug Kasse, damit wir uns Mittwoch, Samstag und Sonntag das literarische Repertoire leisten können.
- OSKAR H. KROGE                    Diese vollkommene Ungeistigkeit, die sich allem Höheren entfremdet hat! Wir streuen Perlen vor die Säue!
- SCHMITZ                                Immerhin kommen wir zur Not noch auf unsere Rechnung.
- OSKAR H. KROGE                    Aber zu welchem Preis! Berühmte Gäste aus Berlin müssen wir uns einladen – wie heute Abend.
- SCHMITZ                                Sie sehen wieder einmal alles schwarz, Oskar H. ! Es ist schließlich keine Schande, Dora Martin gastieren zu lassen - Sie ist wundervoll –, und im Übrigen kommen unsere Hamburger auch, wenn Höfgen spielt.
- OSKAR H. KROGE                    Höfgen wird überzahlt.
- SCHMITZ                                Die Martin auch. Tausend Mark Abendgage, das ist doch wohl ein bisschen übertrieben.
- OSKAR H. KROGE                    Ihr Wunder hat seinen Preis! Tausend Mark im Monat für Höfgen sind auch übertrieben. Seit wann bezahlen wir eigentlich tausend?!
- SCHMITZ                                Er kam wie ein Sturmwind in mein Büro und hat sich mir auf den Schoß gesetzt...
- OSKAR H. KROGE                    ... und dann hat er dein Kinn gekitzelt.
- SCHMITZ                                Ja, bitte – und? Er hat immer wieder gesagt: Tausend Mark müssen es sein! Tausend, das ist eine so schöne runde Summe! Was sollte ich da machen, Kroge?
- OSKAR H. KROGE                    Albernheiten!
- SCHMITZ                                Wir können froh sein, wenn wir ihn nicht an Berlin verlieren.
- OSKAR H. KROGE                    Er ist nicht mehr als ein routinierter Provinzschauspieler, und das weiß er im Grunde selbst ganz genau. Wo steckt er überhaupt?

SCHMITZ Er hat sich in seiner Garderobe eingeschlossen. Immer wenn Berliner Gäste da sind, wird er hysterisch. Die Martin bringt ihn wohl besonders aus der Fassung. Heute Abend soll er schon einen Weinkrampf gehabt haben.

OSKAR H. KROGE Dafür sind Tausend im Monat natürlich angemessen!

*Durch den Hauslautsprecher ist tosender Applaus zu hören. Väterchen Hanseemann, der Kantinenbesitzer, kommt aus der Küche. Die Kantine füllt sich. DIE EFEU drängt sich als Erste an den Tresen. ANGELIKA SIEBERT, klein, kurzsichtig, bezaubernd, folgt ihr gemeinsam mit OTTO ULRICHS und HANS MIKLAS. WILLI BÖCK, der Garderobier von H. H. setzt sich der EFEU an einen Tisch.*

EFEU An dieser Starwirtschaft geht das deutsche Theater zugrunde. Vater Hanseemann, lass die Luft aus den Gläsern! Hab ich einen Durst! Und schreib mir bitte, bitte auch noch einen klitzekleinen Cognac an. *(Zu Hans Miklas)* In Berlin wirken die Martinschen Mätzchen vielleicht, aber unsereinem kann die doch nichts vormachen. *(Sie lacht zu laut. )*

ANGELIKA SIEBERT Ich bewundere die Martin. Es geht eine zauberhafte Kraft von ihr aus...

SCHMITZ Die kann wie ein geisteskrankes Baby sprechen: Sie bezwingt.

BÖCK Für uns zwei Halbe!

EFEU „Geisteskrankes Baby“ ist nicht schlecht.

VATER HANSEMANN Immer mit der Ruhe! Erst die Damen! Was bekommt unser reizendes Fräulein Angelika?

ANGELIKA SIEBERT Ein kleines Helles und ein Käsebrot, wenn Sie es mir aufschreiben?

VATER HANSEMANN Für Sie immer, Fräulein Angelika! Als Frau kommt so was wie die Martin für mich gar nicht in Frage: ein unheimliches Zwitterding - die hat Fischblut in den Adern...

ANGELIKA SIEBERT Ich finde sie schön. Sie ist die schönste Frau, finde ich. Es ist merkwürdig - ich spüre irgendeine geheimnisvolle Ähnlichkeit zwischen Dora Martin und Hendrik...

HANS MIKLAS Die Martin ist Jüdin.

*(Betretenes Schweigen)*

OTTO ULRICHS Natürlich ist die Martin Jüdin, weiß doch jeder. Der Miklas ist köstlich.

OSKAR H. KROGE Was soll denn das?!

MIKLAS Für mich bitte nur ein kleines Bier!

OTTO ULRICHS Lass nur, Miklas, du bist sonst ein ganz braver Junge!

OSKAR H. KROGE Ach Ulrichs, kommen Sie doch bitte mal einen Augenblick!

*Ulrichs lässt Miklas stehen und setzt sich an den Direktorentisch*

Ich will mich nicht in Ihre Angelegenheiten mischen, wirklich nicht. Aber es kommt jetzt immer häufiger vor, dass Sie in kommunistischen Versammlungen auftreten. Gestern haben Sie schon wieder irgendwo mitgemacht.

Das schadet Ihnen doch, Ulrichs, und uns schadet es auch. Sie wissen doch, wie die bürgerlichen Zeitungen sind, Ulrichs. Es kann verhängnisvoll für uns sein, wenn eines unserer Mitglieder sich politisch exponiert, Ulrichs.

OTTO ULRICHS

Auf meine politische Arbeit kann ich nicht verzichten. Ihr müsste ich sogar mein Engagement opfern, Herr Direktor.

OSKAR H. KROGE

Aber Ulrichs! Davon kann gar keine Rede sein!

SCHMITZ

Wir können Sie gar nicht entbehren.

OSKAR H. KROGE

Es ist doch nur ein klein bisschen Zurückhaltung, worum ich Sie bitte.

OTTO ULRICHS

Ich werde mir Mühe geben, dass ich Sie nicht zu sehr kompromittiere.

SCHMITZ

Es ist Ihnen ja wohl nicht ganz unbekannt, dass wir politisch weitgehend mit Ihnen sympathisieren.

OSKAR H. KROGE

Weitgehend! Nicht alle unsere Träume haben sich in Moskau erfüllt.

HANS MIKLAS

Verjudet und marxistisch – diese ganze Bande. Werden schon sehen, was Sie davon haben. Hätscheln Ihren Höfgen...

EFEU

Hier deine Socken, Jungchen. Sind wieder wie neu, erstklassig gestopft von Mutter Efeu.

HANS MIKLAS

– dieser ekelhafte Salonkommunist.

EFEU

Hab dir auch noch was Schnuckeliges eingepackt. Wurst, Schinken und ein bisschen was Eingemachtes. Damit du dicker wirst, Junge.

HANS MIKLAS

So eine Gemeinheit, dass er mir den Moritz Stiefel nicht gelassen hat. Wenn er FRÜHLINGS ERWACHEN schon inszeniert, muss er da auch noch die beste Rolle haben?!

EFEU

Gemein ist das. Lächerlich wird er aussehen in kurzen Hosen.

BÖCK

*kichert über seinem Bierglas.*

HANS MIKLAS

Böck, stimmt es, dass der Höfgen sich während der ganzen Vorstellung hinter seinem Paravent versteckt hat?

BÖCK

Naja, aber...

HANS MIKLAS

Und das alles wegen einer Jüdin, der der Kopf bis dahin zwischen den Schultern steckt! Und so was will ein Star sein!

*Er macht sich bucklig, um anzudeuten, wie die Martin aussehe.*

BÖCK

Meinst du jetzt die Martin oder unseren Höfgen?

HANS MIKLAS                    Gehören doch beide in dieselbe bevorzugte, undeutsche Clique. Tausend Mark jeden Abend! Der Höfgen wird auch noch dran glauben!

EFEU                                Vater Hansemann, bring uns noch eine Runde!

BÖCK                                Nee, nee. Ich werd dann mal. Schönen Abend noch.

*Nimmt seine Sachen. Beim Hinausgehen trifft er direkt auf HENDRIK HÖFGEN, der Böck den Arm um die Schulter legt und zurück in die Kantine befördert.*

HENDRIK HÖFGEN                Es ist ja phantastisch: ich bin viel zu spät. Jetzt habe ich die Martin gehen lassen, ohne ihr gesagt zu haben, wie sehr ich diesen Abend genossen habe!

*Er platzt fast vor Lachen – spielt die imaginäre Szene mit der Starschauspielerin Dora Martin – Böck ist sein „Opfer“ – er beugt sich tief über die Hand der „Diva“ – Ulrichs erlöst Böck und spielt mit*

    Gnädigste, dieser Abend war wunderschön!

OTTO ULRICHS                    Schwindler! imitiert das gedehnte „I“ der Martin Sie sind gar nicht im Theater gewesen! Sie haben sich ja versteckt! Aber das macht nichts. Sie sollen ja so begabt sein.

HENDRIK HÖFGEN                Ich? Begabt? Aber das ist doch ein ganz unbewiesenes Gerücht...

SCHMITZ                            Sie werden es schon noch beweisen, Ihr Talent!

HENDRIK HÖFGEN                Hör mal, mein Böckchen, du musst mir mindestens sieben Mark fünfzig leihen. Ich will anständig zu Abend essen, und ich habe so ein Gefühl, Väterchen Hansemann verlangt heute Barzahlung.

*Der arme BÖCK wühlt in seinen Taschen. Gibt ihm alles und verschwindet dann ganz verlegen.*

ANGELIKA SIEBERT              Hendrik! Wenn du Geld brauchst, ich kann dir doch fünfzig Mark bis zum Ersten leihen!

HENDRIK HÖFGEN                Misch dich nicht in Männergeschäfte, Kleines. Böck gibt gerne. Finanz-Direktor Schmitz lässt mich nämlich am ausgestreckten Arm verhungern.

*H. H. schüttelt OTTO ULRICHS stumm und ausführlich die Hände*

SCHMITZ                            Jetzt übertreiben Sie aber wirklich!

ANGELIKA SIEBERT              *zu Höfgen* Das Käsebrod musst du nehmen. Es ist köstlich.

HENDRIK HÖFGEN                *setzt sich zu Hedda* Hast du gehört, Hansemann? Ich soll das Käsebrod nehmen. Also hurtig! Ich zahle bar!

HANSEMANN                        *bringt das Essen* Hat der Herr sonst noch einen Wunsch?

HENDRIK HÖFGEN                Frühlings Erwachen wird anständig werden, glaube ich. An der Wendla kann die kleine Angelika nichts verderben, Otto ist kein idealer Melchior Gabor, aber er wird es schon schaffen.

HANS MIKLAS                    Nun, und was den Moritz Stiefel betrifft...

HENDRIK HÖFGEN            Nur immer geradezu, mein Teuerster!  
*Miklas schweigt*

OTTO ULRICHS                Lass uns noch ein Wort über das Revolutionäre Theater reden, Hendrik. Man interessiert sich in der Partei sehr ernsthaft für unsere Sache.

OSKAR H. KROGE             Eure Partei wird mir keinen Schadenersatz zahlen, wenn die guten Hamburger mir dann mein Haus boykottieren.

HENDRIK HÖFGEN            Das Revolutionäre Theater wird uns nicht schaden. Es wird gut. Es wird glänzend! Eine Leistung, hinter der ein echter Glaube, ein wirklicher Enthusiasmus steht, überzeugt alle – die Feinde werden verstummen vor dieser Manifestation unserer glühenden Gesinnung.

*H. H. ändert plötzlich Haltung und Ausdruck. Er deutet auf ein Porträt eines „Heldenvaters“. Er erstickt vor Lachen fast am Essen.*

HENDRIK HÖFGEN            An der Norddeutschen Wanderbühne habe ich fast genau so ausgesehen. Ich war noch ein zarter Knabe, aber ich sah so phantastisch alt aus... die haben mich den alten Moor spielen lassen. Ich war ein hervorragend guter alter Moor. Jeder von meinen Söhnen war zwanzig Jahre älter als ich.

EFEU                             Jetzt wird's lustig.  
*Genauso plötzlich, wie H. H. angefangen hatte, beendet er seinen Auftritt.*

HENDRIK HÖFGEN            Kinder, es ist spät. Ab in die Federn! Morgen um 10 will ich euch alle in bester Kondition auf der Probe sehen.  
*OSKAR H. KROGE gibt das Zeichen zum Aufbruch - Vater HANSEMANN räumt zusammen und löscht das Licht. Hendrik bleibt vor seinem Glas sitzen.*

ANGELIKA SIEBERT            Woran denkst du, Hendrik?

HENDRIK HÖFGEN            Ich denke daran – dass sie unrecht haben... Ich werde mich nicht beweisen. Niemals werde ich erstklassig sein. Ich bin provinziell. Ein kleiner Provinzschauspieler...

ANGELIKA SIEBERT            Und weiter? Und weiter denkst du an nichts? Immer nur daran?

HENDRIK HÖFGEN            Immer nur daran.

## 1. 2. Kantine des Hamburger Künstlertheaters

*Vor der Morgenprobe zu FRÜHLINGS ERWACHEN - ANGELIKA SIEBERT,  
OTTO ULRICHS, HANS MIKLAS, Frau EFEU sitzen am Tisch und warten.  
HENDRIK HÖFGEN dazu*

- HENDRIK HÖFGEN Kann ich nicht erwarten, dass diese lächerliche Dekoration pünktlich auf der Bühne steht?! Da sagt man m i r, wir möchten uns doch ein wenig gedulden! Gedulden!!! Proben wir eben in der Kantine – bitteschön. Wenn sich dieses Haus leisten kann, dass die Technik auf den Erlöser wartet, wie die Jungfer auf den Kerl... Künstlerische Arbeit interessiert hier offenbar niemanden. Also gut, Herrschaften! Nutzen wir die Zeit für eine Tischprobe. Miklas, Sie werden heute den Moritz Stiefel für mich markieren. Wo ist mein Buch?!
- EFEU Liegt es vielleicht noch im Büro? Soll ich es holen?
- HENDRIK HÖFGEN Nein. Es liegt bei mir zu Hause.
- ANGELIKA SIEBERT Nimm meins. Ich brauch mein Buch nicht mehr. Ich kann meinen Text.
- HENDRIK HÖFGEN Das will ich auch hoffen. (*Nimmt es.*) Wir beginnen mit dem zweiten Akt, 1. Szene. Melchior Gabor, Moritz Stiefel. Frau Efeu, haben Sie die letzten Striche im Soufflierbuch?
- EFEU Selbstverständlich, Herr Höfgen, wenn Sie heute Nacht nichts geändert haben...
- HENDRIK HÖFGEN Die anderen halten sich bereit. Falls wir heute noch irgendwann auf die Bühne kommen... Los, jetzt. Otto, schiebt euch ein paar Stühle zusammen, markiert das Bühnenbild. Ihr sitzt auf dem Kanapee, der Moritz links, Melchior rechts. Während der ersten Passage von Moritz, stehst du auf, Melchior, und holst dir aus der Schreibtischlade, - der Tisch steht weiter links! - Tabak. Du drehst dir genüsslich eine Zigarette und lächelst aasig. Und bitte.
- HANS MIKLAS (*als Moritz – Er empfindet es als besondere Bosheit, dass ausgerechnet er für H. H. markieren soll.*)  
  
*„Jetzt bin ich wieder ganz munter, nur etwas aufgereggt. –Aber in der Griechischstunde habe ich doch geschlafen wie der besoffene Polyphem. Nimmt mich wunder, dass mich der alte Zungenschlag nicht in die Ohren gezwickt. Heut früh wäre ich um ein Haar noch zu spät gekommen. Mein erster Gedanke beim Erwachen waren die Verba auf mi. “*
- HENDRIK HÖFGEN Stop!! Das ist ja nicht auszuhalten! Was soll dieses larmoyante Gewimmer! Dieser Moritz Stiefel ist hier total aufgedreht, voller Energie – für den geht es um Leben oder Tod! Halten wir uns daran nicht auf! Geben Sie Melchior das Stichwort.
- HANS MIKLAS (*voller Hass auf H. H.*) „Aber man fühlt sich, wenn man seiner Natur etwas abgerungen!“

OTTO ULRICHS *(als Melchior Gabor versucht das ‚aasige Lächeln‘)*  
*„Darf ich dir eine Zigarette drehen?“*

HENDRIK HÖFGEN Aasiger, verstehst du. Aasiger – mein Lieber! Melchior ist mit seinen Gedanken ganz woanders! Er denkt an verfängliche Szenen und ganz und gar nicht ans Konjugieren oder an Zeugnisnoten.

SCHMITZ Herr Höfgen. Ich muss kurz stören. Nur ganz kurz.

HENDRIK HÖFGEN Sind Sie wahnsinnig? Wir arbeiten!

SCHMITZ Der Plakatentwurf, er muss sofort in die Druckerei zurück. Sie wollten ihn doch unbedingt vorher sehen.

HENDRIK HÖFGEN Ja, schon gut. Zeigen Sie her.  
*Er klemmt sich sein Monokel vors Auge und begutachtet das Plakat. Plötzlich zerknüllt er das Papier in einer Hand.*

Kann ich denn nicht einmal hier im Hause durchsetzen, dass man mir meinen richtigen Namen gibt? Ich heiße nicht Henrik! Ich heiße Hendrik – merkt euch das endlich: HENDRIK HÖFGEN!!!

SCHMITZ Wir werden das natürlich ändern.

HENDRIK HÖFGEN Und nehmen Sie gefälligst den Hut ab! Wie können Sie es wagen, hier mit einem Hut herumzustürzen! Nehmen Sie sofort dieses unsägliche Ding ab, oder ich werde Sie umbringen...

EFEU Aber wir sind doch in der Kantine...

HENDRIK HÖFGEN Halten Sie den Mund! Wer hat Sie denn gefragt! Damit das ein für allemal klar ist: Wo ich arbeite, gelten Bühnengesetze! Wenn Sie sich nicht gleich unsichtbar machen, sind Sie ein toter Mann, Schmitz!!! *(Schmitz geht.)* Wenn man nicht alles allein macht! Weiter! Herr Miklas! Wo sind Sie denn? Geben Sie endlich das Stichwort!

HANS MIKLAS *„Danke, ich rauche nicht. – Wenn es nun nur so weiter geht! Ich...“*

EFEU Das ist gestrichen. Oder nicht?

HENDRIK HÖFGEN Jetzt reicht! Hier unterbricht nur einer die Probe! Und das bin ich! Wenn ich Sie darauf aufmerksam machen darf, Sie sind hier noch immer die Souffleuse – noch sind Sie und Ihresgleichen nicht an der Macht! Im Übrigen hatten wir diesen Strich wieder aufgemacht. Bringen Sie Ordnung in Ihr Arbeitsmaterial!

ANGELIKA SIEBERT Bei mir ist da aber auch ein Strich...  
*versucht einen Hustenanfall zu unterdrücken, HANSEMANN kommt angetrampelt und räumt hinterm Tresen Flaschen und Gläser*

HENDRIK HÖFGEN Schluss! Aus! Ende. So kann ich nicht arbeiten. Ich bin hier in einem Irrenhaus! Fräulein Siebert, der Herr Direktor darf mich anrufen, wenn die Bühne fertig ist. *(Geht.)*



### 1. 3. Hendriks Wohnung

*H. H. wohnt als Untermieter im Erdgeschoß der Villa von Frau Konsul Mönkeberg. H. H. kommt nach Hause.  
Er ruft mit demütig zittriger Stimme in die Dämmerung. JULIETTE ist bereits da.*

HENDRIK HÖFGEN Prinzessin?! Meine Schöne?! Zeig dich, Prinzessin Tebab!

JULIETTE Wie spät ist es, du Schwein?!

HENDRIK HÖFGEN Ungefähr vier, denke ich.

JULIETTE Ungefähr vier, ungefähr! Es ist Viertel nach vier!

HENDRIK HÖFGEN Sei nicht böse. Ich bin gelaufen, so schnell ich konnte. Und ein Geschenk habe ich für meine schwarze Venus...

JULIETTE Mach gefälligst das Licht an.

HENDRIK HÖFGEN *(Er gehorcht.)* Etwas ganz besonderes. Ein süßes, kleines Geheimnis für uns beide.

*Er hält ihr ein Päckchen entgegen*

JULIETTE Komm her, du Mistkerl. Näher. Noch näher. Nur keine Angst. Gib schon her. *(Sie wickelt eine Reitpeitsche aus.)* Steh nicht da, als wenn du in die Hosen gemacht hättest. Sieh mich an!

HENDRIK HÖFGEN Wie schön du heute bist.

JULIETTE Lass den Unsinn! Ich bin nicht schöner als sonst.

*Sie klopft mit der neuen Reitpeitsche in einem drohenden Rhythmus gegen ihre grünen Schafstiefel.*

Du bist schon wieder eine Viertelstunde zu spät. Wie oft soll ich dich noch warnen, mein Süßer? Ich habe es satt! Gib mir deine Pfoten!

*Hendrik hebt ihr langsam beide Hände entgegen – Sie schlägt zu.*

Eins, zwei, drei! Für den Anfang hast du genug. Zieh dich um! Wir wollen arbeiten.

*Er zieht eine unwürdige Trainingstracht an – schwarze Turnhöschen, schwarze Halbschuhe mit weißen Söckchen, Turnhemd – Juliette mustert ihn dabei.*

Du bist seit voriger Woche noch dicker geworden!

*Sie macht Musik an. (geeignet für Steptanzübungen)*

HENDRIK HÖFGEN Ich weiß, entschuldige, ich habe...

JULIETTE Fang an jetzt!

*Mit selbstvergessenem Lächeln fängt H. H. an zu tanzen.*

Schneller! Schneller! Was hast du denn in den Knochen, Blei? Da, du komisches Stückchen Elend...

*Sie schlägt mit der Peitsche über Waden und Arme.*

Und du willst ein Mann sein? Dam-daa da dam-dam daa dam-da! Du willst ein Schauspieler sein und dich auch noch für Geld sehen lassen – mit dem timestep, du Affe!

*Er „arbeitet“ weiter, dreht sich und springt – die Peitsche vor Augen.*

HENDRIK HÖFGEN Mir ist schwindlig. Darf ich aufhören?

JULIETTE Mindestens noch eine Viertelstunde will ich dich springen sehn. Und eins – und eins-zwei – und eins-zwei!

*H. H. bleibt stehen und wischt sich den Schweiß von der Stirn.*

He, Fettsack! Hörst auf, ohne meine Erlaubnis! Das wäre ja das Allerneueste!

*Sie holt mit der Peitsche aus und zielt auf sein Gesicht. Er duckt sich.*

HENDRIK HÖFGEN Lass das! Genug für heute! Mach das grelle Licht aus und komm zu mir. Juliette, wie hässlich meine gemeinen Hände auf deinen herrlichen Beinen aussehen...

JULIETTE An dir ist alles hässlich, mein Schweinchen – Kopf, Füße, Hände, alles!

HENDRIK HÖFGEN Ich hab Wimpern und Fingernägel genauso wie du. Auch ich friere, wenn mir kalt ist. Auch ich habe Hunger und Durst. Auch ich denke an meine Mutter. Aber meine Augen sind nicht meine Augen. Meine Beine sind nicht meine Beine. Und mein Gesicht ist nicht mein Gesicht. Weil ich ein Schauspieler bin. Juliette, weißt du, was das ist. Ein Schauspieler. Das ist eine Maske...

JULIETTE Das bildest du dir ein. Manche Leute haben das, dass sie sich immer so was einbilden müssen. Sonst fühlen sie sich nicht wohl.

HENDRIK HÖFGEN Du bist die Frau meines Lebens.

JULIETTE Ja, ja. Und dabei darf ich nicht einmal ins Theater gehen, wenn du spielst.

HENDRIK HÖFGEN Trotzdem spiele ich nur für dich, nur für dich, meine Juliette.

JULIETTE Ich lasse mir das nicht mehr verbieten! Morgen gehe ich ins Theater. Ich kaufe eine Karte für die erste Reihe, und wenn du auf die Bühne kommst, lache ich laut, mein Affe.

HENDRIK HÖFGEN Mach keine Witze! *Viens-tu du ciel profond ou sors-tu de l'abîme – ô Beauté?*

JULIETTE Was ist denn das für Quatsch?

HENDRIK HÖFGEN Baudelaire, meine Teuerste. „Les Fleurs du Mal“ *Tu marches sur des morts, Beauté, dont tu te moques. – De tes bijoux l'Horreur n'est pas le moins charmant. – Et le Meurtre, parmi tes plus chères breloques, - Sur ton ventre orgueilleux, danse amoureusement...*

JULIETTE Wie kannst du nur immer so charmant lügen...

HENDRIK HÖFGEN

Wenn Hendrik Höfgen den Leuten ein bisschen gefällt, wenn er Erfolg hat - dir verdankt er das. Juliette, - ein herrlicher Name. Du hast es gut. Ich wurde als Heinz geboren. Keinem Menschen, nicht einmal meiner Mutter, würde ich erlauben, mich bei diesem grässlichen Namen zu nennen. Heinz ist gestorben. Ich bin Schauspieler. Mein Name ist Hendrik. Darauf trinken wir!

JULIETTE

Na dann Prost! Du bist doch der drolligste kleine Dreckhaufen, dem ich jemals begegnet bin.

## 1. 4. Hendriks Garderobe im Künstlertheater

*HENDRIK HÖFGEN als Hamlet, OSKAR H. KROGE kommt wild gestikulierend hereingefegt, SCHMITZ im Schlepptau; der kleine BÖCK verrichtet still im Hintergrund seine Arbeit als Garderobier*

- HENDRIK HÖFGEN *(zitiert Hamlet) O Büberei! – Ha! Lasst die Türen schließen! Verrat! sucht, wo er steckt!*
- OSKAR H. KROGE Eine solche Schweinerei habe ich in meinem Hause niemals geduldet!
- HENDRIK HÖFGEN *(immer noch als Hamlet) Hört doch, Herr! Was ist der Grund, dass Ihr mir so begegnet? Ich liebt' Euch immer: (stürzt sich in Kroges Arme) doch es macht nichts aus.*
- OSKAR H. KROGE Hamlet erledigt man nicht nebenbei wie einen Reißer!
- SCHMITZ Nicht doch, Kroge! Höfgen war sehr eindrucksvoll, eine interessante Leistung, nicht ganz durchgearbeitet vielleicht, etwas improvisiert, aber voll packender Momente.
- OSKAR H. KROGE Schwachsinn!
- SCHMITZ Und Angelika Siebert als Ophelia ist wirklich hinreißend. Das Publikum wird begeistert sein.
- HENDRIK HÖFGEN Schön, dass Sie gleich alle beide da sind. Ich finde, es ist an der Zeit, über meine Gage zu reden. Herr Direktor Kroge, Sie wissen, dass Ihr Institut ohne mich als Schauspieler und Regisseur gar nicht auskommen kann. Kurz gesagt, ich will tausendfünfhundert.
- OSKAR H. KROGE Der Kerl bringt mich ins Grab!
- HENDRIK HÖFGEN Die Perspektive des Hamburger Künstlertheaters, das bin ich, Herr Direktor! Täglich arbeite ich 16 Stunden, gewinne die Kinderherzen im Weihnachtsmärchen, speise die Diskussionen des literarisch interessierten Publikums mit Wedekind, Strindberg, Büchner. Ich bin elegant, tragisch, gütig oder gemein, hochfahrend oder zärtlich, schneidig oder gebrochen – ganz wie das Repertoire es verlangt. In "Kabale und Liebe" spiele ich Ihnen abwechselnd den Ferdinand und den Wurm, dabei habe ich es nicht nötig, meine Wandlungsfähigkeit solcherart kokett zu betonen. Der Sylvesterabend war ein starker Erfolg –

*H. H. hat sich in einen hysterischen Anfall gesteigert – ein Krampf im Unterkiefer ist der Höhepunkt. ANGELIKA SIEBERT und OTTO ULRICHS dazu. Angelika begießt den Tobenden mit Wasser und weint vor Mitleid*

Da, jetzt ist es passiert! Ich bekomme meinen Kiefer nicht mehr auseinander. Jetzt haben Sie erreicht, was Sie wollten. Setzen Sie meinen Hamlet vor der Premiere ab! Ich kann sowieso nur

noch murmeln. Böckchen, hilf mir! Es tut so scheußlich weh!  
Ich werde nie mehr spielen können.

*Hendrik bleibt plötzlich regungslos, sehr steif aufgerichtet sitzen. Er ist ein einziger "stummer Vorwurf". Böck kennt diese Anfälle, massiert ihm aber sorgsam das Gesicht.*

ANGELIKA SIEBERT      Vorsicht, Böck! Das ist eine Kieferluxation. Mit solchen Dingen ist nicht zu spaßen. Sie müssen vom Articulatio temporomandibularis den Nervus mandibularis entlang massieren. Ich kenne mich da aus. – Wenn mein Großvater sich aufregt, passiert das auch immer.

HENDRIK HÖFGEN      Großvater!?! Au! Hören Sie auf! Das klingt ja ekelhaft. Böckchen, hol mir eine Kompresse... und... Lasst mich allein! Alle!

*Alle, außer OTTO ULRICHS, ziehen sich zurück.*

OTTO ULRICHS      Hendrik, ich muss dich sprechen! Die Genossen wollen wissen, warum du die Eröffnung unseres Revolutionären Theaters schon wieder hinausgeschoben hast.

HENDRIK HÖFGEN      Bitte Otto, doch nicht jetzt.

OTTO ULRICHS      Die lassen sich nicht länger zum Narren halten.

HENDRIK HÖFGEN      Du siehst doch, in welcher Verfassung ich bin!

OTTO ULRICHS      Nach der Hamlet-Premiere sollten die Proben beginnen - das hatten wir den Genossen versprochen. Wir machen uns lächerlich!

HENDRIK HÖFGEN      Bevor wir uns revolutionär geben, müssen wir erstmal gut sein und damit fängt es an!

OTTO ULRICHS      Willst du abspringen?

HENDRIK HÖFGEN      Theater als politisches Instrument, Junge, das will scharf geschliffen sein. Ich will eine kraftvolle, durchgearbeitete künstlerisch-politische Aktion, keinen Eiertanz! Was glaubst du, wofür ich seit Jahren diese weitverzweigte Korrespondenz mit prominenten Autoren sozialistischer Gesinnung führe?! Wir brauchen die Besten! Erklär das den Genossen. Ich weiß, du kannst das.

## 1. 5. Kantine des Hamburger Künstlertheaters

*OSKAR H. KROGE sitzt allein in der Kantine. Aus dem Lautsprecher hört man die laufende Vorstellung.*

*Vater HANSEMANN gießt für sich und Kroge einen Schnaps ein und setzt sich zu ihm.*

- HANSEMANN                    Ist es so schlimm?
- OSKAR H. KROGE                Schlimmer. *Sie trinken*
- HANSEMANN                    Wenn ich irgendwie helfen kann?
- OSKAR H. KROGE                Nein, leider nicht. Es sei denn, du übernimmst bei der Ankunft des ruhmreichen Dramatikers Cäsar von Muck mit seiner energisch gepriesenen Nicoletta von Niebuhr meinen Direktorenposten und lässt mich das Bier ausschenken. Muss ich mir das gefallen lassen?! *(Er zitiert aus dem Brief)* „Falls die Direktion des Künstlertheaters Fräulein von Niebuhr nicht für ein erstes Fach engagieren würde, sähe ich mich gezwungen...“ Dieses Fräulein hat praktisch überhaupt keine Theatererfahrung! Weiß der Teufel, in welchem Nest der die gefunden hat! Und ich soll sie engagieren, einfach so, für ein erstes Fach! Nur, weil der Autor befiehlt! Und was tue ich?! Ich habe sie engagiert.
- HANSEMANN                    Zu so einer Uraufführung kommen die Kritiker aus Berlin herbeigereist. Das ist nicht zu verachten. Auch gut für mein Geschäft. *(Schenkt noch mal ein.)* Wird Höfgen wieder die Hauptrolle spielen?
- OSKAR H. KROGE                Höfgen wird Sensation machen in diesem Stück.
- HANSEMANN                    Na, dann ist doch Butter bei die Fische!
- OSKAR H. KROGE                Danke. Es tut gut, mal mit jemandem zu reden.

*Cäsar von Muck und Barbara.*

- OSKAR H. KROGE                Cäsar von Muck! Guten Abend! Ich hatte Sie erst morgen erwartet! Und das entzückende Fräulein Niebuhr haben Sie uns mitgebracht – wie reizend! *(Er küsst Barbara Bruckner die Hand.)* Oskar Kroge. Ich bin hoch erfreut...
- CÄSAR V. MUCK                 Sind ja 'ne dolle Type! Das ist gut! Wenn ich mal vorstellen darf: Die Dame, der Sie gerade die Hand küsst, ist Barbara Bruckner – Tochter des Geheimrats Bruckner, werden ja wohl von ihm gehört haben. Unser Fräulein Nicoletta von Niebuhr, hält schon ihren Schönheitsschlaf. Hat sie allerdings nicht nötig. Können sich drauf verlassen - starkes Talent – rieche so was.
- OSKAR H. KROGE                Nehmen Sie Platz. Was darf ich Ihnen bringen lassen? - Vater Hansemann, haben wir noch einen Veuve Cliquot kalt?

*Hansemann kommt mit Sekt und Gläsern.*

- CÄSAR V. MUCK Wollte eigentlich ins Paulus, bürgerlich solides Lokal. Einzige Bude in Hamburg, wo Genießbares auf den Tisch kommt, gepflegter Weinkeller, kein ranziges Fett und stinkende Braten wie sonst überall. (*HANSEMANN räuspert sich.*) Aber, wenn Sie schon einladen. (*Setzt sich.*)
- OSKAR H. KROGE Die Vorstellung ist gleich zu Ende. Sie müssen Hendrik Höfgen kennen lernen. Er wird neben Ihrem Protégé die Hauptrolle spielen.
- CÄSAR V. MUCK Muss ja ne dolle Type sein! Wo bleibt denn der Wunderknabe?  
*HENDRIK HÖFGEN erscheint - noch im Kostüm des Moritz Stiefel – geht direkt zum Tresen, knallt seinen Kopf darauf, den er in "Frühlings Erwachen" zuletzt unter dem Arm trug*
- HENDRIK HÖFGEN Schnell einen Cognac! Einen doppelten.
- OSKAR H. KROGE Hendrik! Kommen Sie her! Trinken Sie ein Glas mit uns. Ich möchte Sie Herrn Cäsar von Muck vorstellen.
- HENDRIK HÖFGEN Ich bitte um Verzeihung! Ich möchte mich erst umziehen. Böck wartet.
- CÄSAR V. MUCK Kommt nicht in Frage. Setzen. Wollen es sich doch nicht mit dem Autor der besten Rolle, die Sie je spielen werden, verderben. Oder mit Barbara Bruckner – Tochter des weltberühmten Geheimrat Bruckner! Herr – wie war der Name?
- HENDRIK HÖFGEN (*etwas beleidigt*) Hendrik Höfgen.
- CÄSAR V. MUCK Wieso Hendrik?! Natürlich heißen Sie Heinz! – Heißt eigentlich Heinz, nennt sich Hendrik! Das ist aber mal gut! Kolossal gut! (*Lacht herzlich*) Sind ja ne dolle Type. Sollen talentiert sein. Sprechen uns noch. Essen mal zusammen. Aber im Paulus.

*Hendrik ist ob dieser Hellsicht völlig konsterniert und setzt sich gehorsam.*

- Trinken wir auf eine erfolgreiche Knorke-Premiere. Nicoletta wird kolossal. Starkes Talent – kann ich Ihnen sagen.
- HENDRIK HÖFGEN Trinken wir auf Ihr gesellschaftskritisch-dramatisches Werk, seine unfehlbare Bühnenwirksamkeit und geistvoll unbarmherzige Bosheit. Prost!
- OSKAR H. KROGE Darf man erfahren, an welcher Schule sie war, das Fräulein Nicoletta von Niebuhr?
- CÄSAR V. MUCK Sie kann auf den Händen gehen, auf einer rollenden Kugel laufen und wie eine Eule schreien. Prachtvolles Mädel! Disziplinierte Person! Heute sehr seltene Sache! So, ja richtig. Habe hier noch eine Kleinigkeit, die in den Vertrag muss. Wenn Sie hier unterschreiben wollen, Kroge.

*Er legt Direktor Kroge Papiere vor und reicht ihm einen Stift.*

OSKAR H. KROGE „Das Stück KNORKE von Cäsar von Muck wird am Hamburger Künstlertheater mindestens fünfzig Mal aufgeführt...“ Sie sind wohl nicht bei Trost! Das unterschreibe ich Ihnen niemals.

CÄSAR V. MUCK Auch gut. Sehen uns vorm Staatsanwalt.

OSKAR H. KROGE Lassen Sie den Unsinn! Wir haben einen Vertrag. Was glauben Sie, wen Sie vor sich haben?!

CÄSAR V. MUCK Eine komplette Null ohne Disziplin und Persönlichkeit.

OSKAR H. KROGE Ich muss doch sehr bitten!

CÄSAR V. MUCK Der deutsche Mann hat allen Sinn für Ordnung und Respekt verloren, seit der Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht. *(Schreit plötzlich Höfgens an:)* Haben Sie vielleicht gedient, Herr?! Antworten Sie, Herr!

HENDRIK HÖFGEN Nein. Natürlich nicht... Gott sei Dank nicht...

CÄSAR V. MUCK Da haben wir's! Alles Talmi, alles Ersatz. Nur noch verlotterte Demokratie! Ich bin der einzige wahrhaft ernstzunehmende Mann, den Europa augenblicklich aufzuweisen hat. Ich darf daran erinnern, dass die Stücke keines andern lebenden Autors so häufig aufgeführt werden wie die meinen!

OSKAR H. KROGE Nun ja, hm...

CÄSAR V. MUCK Das alles wird grässlich enden. Es wird das Schlimmste geschehen, denkt an mich, Kinder, wenn es da ist, ich habe es vorausgewusst. Diese Zeit ist in Verwesung, Sie stinkt. Ich spüre die Katastrophe, die sich vorbereitet. Sie wird beispiellos sein. Sie wird alle verschlingen, und um keinen wird es schade sein, außer um mich. Ihr tut mir leid, Kinder, denn ihr werdet euer Leben nicht leben dürfen. Zum Wohl! War ein netter Abend. Barbara, wir gehen. Trinken Sie aus!

BARBARA *(zu Hendrik)* Warum schauen Sie mich so an?

CÄSAR V. MUCK Sehen uns dann zur Premiere. *(ab)*

HENDRIK HÖFGEN *(zu Barbara)* Darf ich nicht?

BARBARA Wenn es Ihnen Vergnügen macht. Sie duften ganz schön nach Lavendel.

HENDRIK HÖFGEN Ja, finden Sie. Da lachen Sie, ein Mann und Lavendel. Aber das brauche ich wie einen Bissen Brot. Ein bisschen auf die Schläfen und den Hals und ich habe das Gefühl, ich bin ausgeschlafen. Es wäre natürlich besser, ich würde schlafen, aber dafür habe ich leider keine Zeit.



HENDRIK HÖFGEN

Meine Tanzlehrerin! Ich schwöre dir, so einen Auftritt wirst du nie wieder erleben müssen. Ich liebe dich, Barbara! Sei mein guter Engel, rette mich!

BARBARA

Wie kann ich das?

HENDRIK HÖFGEN

Heirate mich! Heiraten ist die einzige Rettung! In meiner ganzen Jugend war ich einsam. Immer war ich einsam. Du hast es gut. Deine Großmutter hat dir Dickens oder Tolstoi vorgelesen, hat mit dir Spazierritte unternommen – wie kann man solch eine Kindheit mit der meinen vergleichen... Millionen von unterernährten, korrumpierten, verzweifelt geilen, wütend vergnügungssüchtigen Männern und Frauen torkeln herum und suchen nur das Eine: einen Menschen, der das Bessere in ihnen stark macht. Hab Erbarmen! Barbara, ich brauche dich! Ohne dich muss ich ganz zugrunde gehen. Es liegt so viel Schlechtes in mir. Allein bringe ich die Kraft nicht auf, es zu besiegen. Ich kann nicht mehr sprechen: Es fallen mir nur irgendwann einmal gespielte Rollen ein. Ich liebe dich. Hab Erbarmen!

*Barbaras fassungsloser Blick lässt erkennen, dass sie niemals an eine Verbindung mit dem Schauspieler H. H. gedacht hat.*

Du magst mich nicht. Ich bin nichts, es wird nichts aus mir – du magst mich nicht – ich bin fertig...



HENDRIK HÖFGEN *(mit vorgetäuschem Überschwang)* Darf ich die Dame bitten, sich nach der Feier von ihrem Ehemann entführen zu lassen. Wir könnten beginnen, uns näher kennen zu lernen.

BARBARA Aber das ist mir entschieden zu gefährlich, Sie näher kennen zu lernen.

HENDRIK HÖFGEN Wunderbar. Also dann, bis gleich. Ich bin in einer Minute fertig. *(Schiebt Barbara aus Garderobe.)*

JULIETTE Reizend. Es freut mich, dass du mit dem Mädchen vorangekommen bist, Zuckerschweinchen. Es ist für euch beide ganz entschieden das Praktischste. Übrigens wird es auch für deine Karriere günstig sein, der alte Bruckner soll Einfluss haben. Aber wem sage ich das!

HENDRIK HÖFGEN Lass diese zynischen Reden! Ich bin wirklich verliebt in Barbara.

JULIETTE Ach ja? Die Person hat doch nichts in den Knochen. *(Sie zieht die rote Lederpeitsche hervor.)* Also – wann kommst du zu mir?

HENDRIK HÖFGEN Ich werde kommen, Prinzessin Tebab, meine schwarze Venus. Ich verspreche es! Ich liebe dich viel mehr als Barbara.

JULIETTE Das ist gar nicht wahr. Du lügst ja schon wieder. *(Geht.)*

HENDRIK HÖFGEN Lüge ich?

*CÄSAR V. MUCK stürmt die Garderobe. Er trägt einen großkarierten Sportanzug einen weißen Tropenhelm.*

CÄSAR V. MUCK Ja, Herr... die Rolle ist blendend, mein Dialog unvergleichlich pointiert. Sie, Höfgen, scheinen immerhin eine Ahnung davon zu haben, was Theater ist. Unter den Blinden fallen Sie mir als der Einäugige auf. - Ich verwandle mich. Ich erschrecke jeden Morgen über mich selbst. Oft kommen mir im Schlaf die ungeheuerlichsten Erkenntnisse... Wisst ja alle nichts! Allgemeine Unbildung und Verblödung schreien zum Himmel!

HENDRIK HÖFGEN Sie sind krank.

CÄSAR V. MUCK Ich habe die höhere Gesundheit des Genies. Nichts für ungut! Vielleicht werden Sie ja noch mal was! ab

## 1. 8. Hendriks Wohnung

*Barbara sitzt am Frühstückstisch, fertig angekleidet während Hendrik noch immer im schäbigen Morgenmantel herumschlurft.*

- HENDRIK HÖFGEN Die Depeschen sind natürlich alle für dich. Mir telegraphiert niemand.
- BARBARA Im Gegenteil, Hendrik. Mehrere Leute haben nur an dich adressiert – zum Beispiel hier: Juliette Martens!
- HENDRIK HÖFGEN *(Schreit sie beinahe an)* Gib das her!
- BARBARA Was hast du denn? Wie siehst du überhaupt aus? Vielleicht hätten wir den Besuch doch verschieben sollen? Aber nach dieser wundervollen Premiere gestern wollte ich es ihnen nicht abschlagen. Papa war ehrlich beeindruckt. Nicoletta als tragische Demimondaine – sie muss hypnotische Kräfte haben, wie sie das Publikum verzaubert. Und du als gemeiner Zuhälter – Großmama war außer sich vor Vergnügen.
- Sie gießt wohlgelaunt ein weiches Ei in ein Weinglas, würzt es mit viel Pfeffer, scharfer englischer Sauce, Tomatensaft und Öl*
- HENDRIK HÖFGEN Entschuldige, dass ich nicht schon am frühen Morgen den Anblick einer festlichen Frische biete. Wenn ich jeden Tag spazierenreiten würde wie du, sähe ich wahrscheinlich reizvoller aus. Ich komme aus Kreisen, in denen so nobler Sport nicht üblich ist.
- BARBARA He, komm her! Du solltest es mal versuchen. Ich finde, einfach so aus der Schale und ohne das scharfe Zeug, schmeckt ein Ei langweilig...
- HENDRIK HÖFGEN Darf ich dich auf etwas aufmerksam machen, meine Liebe?
- BARBARA Aber gewiss doch.
- HENDRIK HÖFGEN Deine naive und anspruchsvolle Art, dich zu wundern oder zu mokieren, wenn irgendjemand etwas anders macht, als es im Hause deines Vaters oder deiner hochverehrten Großmama üblich ist, könnte manchen, der dich weniger gut kennt, als ich es tue, erstaunen oder sogar abstoßen.
- BARBARA Wie kommst du darauf, das gerade jetzt zu bemerken?
- HENDRIK HÖFGEN Es ist allgemein üblich, ein weiches Ei aus der Schale mit Salz zu essen. In der Villa Bruckner speist man es aus dem Glase und mit sechs verschiedenen Gewürzen. Das ist sicher originell. Aber ich sehe keinen Grund, sich über jemanden lustig zu machen, der an solche Originalitäten nicht gewöhnt ist.
- BARBARA Findest du nicht, du solltest dich endlich anziehen? Papa und Großmama müssten jeden Moment hier sein.

HENDRIK HÖFGEN Keine Sorge, ich werde deine vornehme Verwandtschaft in angemessener Garderobe empfangen. *(Er zieht den zerschlissenen Hausmantel aus und steht halbnackt vor ihr.)* Ist es so recht?

BARBARA Blendend schön, aber leider total unbezahlt.  
*Professor Bruckner, die Generalin und Frau Bella kommen. Die Generalin hat in ihrem Kostüm eine militärisch gerade Haltung. Sie trägt eine klappernde Lorgnettenkette.*

BARBARA Großmama! Ich bin so froh, dass ihr alle da seid! Papa! Frau Bella, bitte setzt euch. Fühlt euch ganz wie zu Hause.

GENERALIN *(Sie fixiert Hendrik, der mit bloßem Oberkörper dasteht, ausführlich durch die Lorgnette.)* Nun, wie sehen Sie denn aus, mein neuester Enkelsohn, nach so einer anstrengenden Premiere? *(Sie lässt die Lorgnette endlich sinken und lacht freundlich)* Gar nicht übel!

PROF. BRUCKNER Da steht er, mein Schwiegersohn, ein schlanker junger Mann, sehr stattlich, aber doch relativ unauffällig. Unauffällig, wenn ich ihn mit der bunten, zauberhaften Figur vergleiche, die im Rampenlicht auf der Bühne steht. Da strahlt er, da ist er unwiderstehlich!

GENERALIN Wie ein Glühwürmchen, das sich tags aus schlauer Bescheidenheit übersehen lässt, um in der Dunkelheit erst recht verführerisch zu gaukeln.

HENDRIK HÖFGEN Was darf ich anbieten?

GENERALIN Mein lieber Hendrik, wie wäre es mit einer kleinen Probe Ihrer Kunst!

HENDRIK HÖFGEN Darauf bin ich keineswegs gefasst...

GENERALIN Das erwartet auch niemand von Ihnen. Sie sind doch ein Schauspieler.

BARBARA Bitte Hendrik! Großmama lässt sich gar zu gern ein wenig unterhalten.

PROF. BRUCKNER Wenn mein Kind sich schon einen Komödianten zum Gatten genommen hat, der ein rosa Hemd und ein Monokel trägt, dann will ich, der Vater, wenigstens durch eine drollige Darbietung davon profitieren.

HENDRIK HÖFGEN Soll ich hier auf der Diele FAUST deklamieren? Das kann mir niemand zumuten.

GENERALIN Haben Sie sich nicht so! Meine Barbara hat ja wohl ihre vernünftigen Gründe gehabt, einen Schauspieler zu heiraten.

FRAU BELLA Hendrik, mach uns die Freude.

HENDRIK HÖFGEN Aber bitte nicht FAUST...

FRAU BELLA Dann ein Stückchen aus dem "Cornet" von Rilke – du weißt, meine Lieblingsstelle.



*(Die Generalin und die anderen, als ob nichts gewesen wäre.  
Höfgen phantasiert immer noch.)*

HENDRIK HÖFGEN

*So bleibe doch...*

*Den Teufel halte, wer ihn hält!*

*Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male  
fangen...*

*Höfgen entdeckt die Irritation seines Publikums und bricht ab. Nach einigen  
Sekunden: Beifall. Der Geheimrat schüttelt Hendrik nicht ohne Bewegtheit die Hand,  
aber so feierlich, dass man auch Ironie vermuten könnte.*

PROF. BRUCKNER

Musterhaft artikuliert. Das muss ich schon sagen.

GENERALIN

Nur am Ende... Da wollen wir doch mal mit Glühwürmchen und meiner kleinen Barbara anstoßen. Ich habe uns einen herrlichen Champagner mitgebracht. Frau Bella, wissen Sie, wo hier die Gläser sind?

*Frau Bella will sofort gehorsam aufspringen, Hendrik hält sie zurück*

HENDRIK HÖFGEN

Mama, bitte bleib sitzen! Barbara, hol Gläser, ich öffne die Flasche...

FRAU BELLA

Auf der Fahrt nach Hamburg habe ich etwas ganz besonders Nettes gelesen, es war sehr spannend, von wem war es denn nur? ... na von unserem Russen, unserem größten! Wie konnte ich nur den Namen vergessen, wo er doch schon immer mein Lieblingsdichter war!

BARBARA

Vielleicht Tolstoi? *(Sie verteilt die Gläser, wirft in jedes eine Cocktailkirsche.)*

FRAU BELLA

Ganz richtig – Tolstoi! Ich sage doch: unser Größter – und es war etwas ganz Neues von ihm. Ich fand es so aufregend, wie die menschliche Psyche ganz einfacher Leute hier dargestellt wird, ihre Ängste in der skrupellosen Welt, aber irgendwie dringt immer der Glaube an das Gute im Menschen hervor...

PROF. BRUCKNER

Könnte es sein, dass es Dostojewski war, der Ihnen so viel Freude bereitet hat?

HENDRIK HÖFGEN

Liebste Mama, *(er gibt ihr ein Champagnerglas)* – zuerst stoßen wir auf dich an! Du warst die erste, die erkannt hat, dass ich auf die Bühne gehöre. Auf dein Wohl, Mama! *(Die Gläser klirren. Hendrik verschluckt sich an seiner Cocktailkirsche und erstickt fast daran.)*

## 1. 9. Kantine im Künstlertheater 1927

*HANS MIKLAS und die EFEU kommen in die Kantine, HANSEMANN am Tresen*

HANS MIKLAS Er wird krank! Die Eröffnung des Revolutionären Theaters wird auf unbestimmte Zeit verschoben! Ihr werdet es erleben! Revolutionäres Theater! Alles Schwindel! Liebste Frau Efeu, heute lade ich Sie mal auf einen Schnaps ein! Hansemann, zwei Klare! Zur Feier des Tages auf meine Rechnung.

EFEU Junge, Junge, du bist ja ganz aus dem Häuschen!

HANSEMANN Zwei Klare, bitte sehr, bitte gleich. Schraub mal einen Gang zurück, Kleiner...

*HÖFGEN und BARBARA*

HENDRIK HÖFGEN Du hast keine Ahnung vom wirklichen Ernst dieser Dinge.

BARBARA Gut. Ich bin es nicht, für die der Glaube an die Weltrevolution den Lebensinhalt bedeutet. Aber wenn du nicht bald ernst machst in dieser Sache, wirst du lächerlich. Schau sie dir wenigstens an!

HENDRIK HÖFGEN Was soll ich jetzt mit deinen hübschen kleinen Bühnenbildskizzen? Wann wirst du endlich verstehen, dass ich zuerst Publikum und Presse gewinnen muss, ehe wir uns mit dem revolutionären Theater hervorwagen können. Deine Ahnungslosigkeit in taktischen Fragen ist komplett.

*Otto Ulrichs tritt auf*

OTTO ULRICHS Hendrik, wann beginnen wir endlich mit den Proben für das Revolutionäre Theater? Und warum hast du dich im letzten Augenblick für diese Kriegstragödie entschieden? Drei düstere Akte über das Elend des Winters 1917 in irgendeiner deutschen Großstadt – wen soll das aufregen?

HENDRIK HÖFGEN BEDIENUNG!! - das hat taktische Gründe!

EFEU Was denn für taktische Gründe?

HENDRIK HÖFGEN Was wollen Sie denn?! Sie sollte man sowieso endlich entlassen! Sie sabotieren unsere Arbeit!

EFEU *(fähngt sofort an zu weinen)* Ich bin unschuldig... ich mache doch nur meine Arbeit, ich sabotiere doch niemanden...

HENDRIK HÖFGEN Bedienung!!! *(Hansemann kommt angeschlurft)* - Die Eröffnung unseres Revolutionären Theaters wird ein kolossaler Erfolg! Wir werden euch allen das Maul stopfen. Hansemann, mach mir

einen Tee, mein Knie ist plötzlich ganz steif, es lässt sich gar nicht mehr biegen... (*H. H. geht ab*)

HANS MIKLAS                    Prost! Wir werden nicht zulassen, dass gewisse verjudete Kreise die deutsche Kultur auf den Hund bringen! Dieser verdammte Liberalismus muss ein Ende haben! Trinken wir auf die judenreine deutsche Kultur. Wir wollen unsere Ehre zurückhaben – jeder anständige Deutsche verlangt das. Und anständige Deutsche gibt es überall, selbst hier, an diesem bolschewistischen Theater!

EFEU                                Vergiss deine Rede nicht, ich muss mal für kleine Mädchen... (*Sie schiebt sich an Miklas vorbei. Ab*)

HANSEMANN                    Der Tee für Herrn Höfgen! Wer bringt ihn hoch?

OTTO ULRICHS                 Gib her! Ich gehe - kein vernünftiger Mensch kann dieses Gefasel länger ertragen. (*Geht*)

BARBARA                        Na, Herr Miklas. Sie sehen ja fürchterlich überanstrengt aus! Wollen wir uns mal wieder einen aufsässigen Abend leisten? Wie wäre es mit einem belegten Brot? (*Wortlos nimmt Miklas das Brot und isst gierig.*) Ich verstehe nichts von Politik – aber wenn Deutschland einmal so werden sollte, wie Sie und Ihre Freunde es sich wünschen – dann reise ich ab.

HANS MIKLAS                 Das glaube ich gern! Es werden verschiedene Herrschaften abreisen – dann ist Schluss mit Kapitalismus und Bonzenwirtschaft.

BARBARA                        Von Otto Ulrichs habe ich kürzlich ähnliche Worte so begeisterter Zuversicht gehört.

HANS MIKLAS                 Die Kommunisten haben kein Vaterlandsgefühl! - Wir wollen unsere eigene Revolution.

*Hendrik kommt.*

HENDRIK HÖFGEN             Barbara! Man sitzt nicht mit einem Lumpen von Nationalsozialisten an einem Tisch!

BARBARA                        Bist du etwa eifersüchtig?

HENDRIK HÖFGEN             Alle Nazis sind Lumpen. Man muss sich davor hüten, mit ihnen zusammen zu sein. Es beschmutzt direkt. Ich bedaure, dass dir dafür das Verständnis fehlt. Die liberalistische Attitüde deines Vaters hat dich verdorben.

BARBARA                        In diesem Punkt seid ihr ja offenbar einer Meinung! Der Miklas tut mir leid. Ihr behandelt den Jungen schlecht. Dürfte er so erfolgreich sein wie du, wäre er nicht zu diesem Wahnsinn gekommen, den er jetzt so stolz seine Gesinnung nennt...

*Die Efeu kommt zurück*

HENDRIK HÖFGEN             Wir behandeln ihn schlecht! Hast du wirklich keine Vorstellung davon, wie er und seinesgleichen uns behandeln würden, wenn das Pack an die Macht käme?! Deine edle bürgerliche Toleranz!

Du wärest noch dazu imstande, dem faschistischen Terror interessante Seiten abzugewinnen.

BARBARA

Du glaubst also, ich würde mich abfinden. Du meinst, ich würde mich versöhnen...

*OTTO ULRICHS kommt, immer noch Höfgens Tee in der Hand*

OTTO ULRICHS

Hendrik, was ist jetzt mit deinem Knie? Was wird morgen mit unserer Probe?

HENDRIK HÖFGEN

Ich fühle mich furchtbar. Ich werde durchhalten müssen, sonst können wir die Eröffnung gleich in den Wind schreiben.

OTTO ULRICHS

Das wäre politisch eine Katastrophe... Lass dich von einem Arzt anschauen, dann sehen wir weiter.

HENDRIK HÖFGEN

Keinen Arzt! Der Gedanke, dass dieser Nazi auch nur eine von meinen Rollen übernehmen könnte, ist nicht zu ertragen!

*Die Generalin/Mephisto erscheint in der Kantine, alle außer Höfgem erstarren.*

*T R A U M E B E N E*

GENERALIN

*Du wirst, mein Freund, für deine Sinnen*

*In dieser Stunde mehr gewinnen*

*Als in des Jahres Einerlei.*

*Hör auf, mit deinem Gram zu spielen,*

*Der wie ein Geier dir am Leben frisst!*

*Die schlechteste Gesellschaft lässt dich fühlen,*

*Dass du ein Mensch mit Menschen bist.*

*(Die Generalin geht. Die Erstarrung löst sich.)*

HENDRIK HÖFGEN

*Verflucht das Blenden der Erscheinung,*

*Die sich in unsre Sinne drängt!*

*Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,*

*Des Ruhms...*

*(Irritation unter den Anwesenden. Miklas lacht.)*

BARBARA

Du hast Fieber, Hendrik. Du musst dich hinlegen.

HANS MIKLAS

*(zur Efeu)* Was hab ich gesagt! Unser Lackschuhsatan eröffnet sein Revolutionäres Theater am Sanktnimmerleinstag...

HENDRIK HÖFGEN

Ich werde mich etwas ausruhen... dann wird es schon gehen.

EFEU

Ihre Energie ist unglaublich! Das muss ich Ihnen einmal sagen, Herr Höfgem. Einfach unglaublich.

HENDRIK HÖFGEN

So, das finden Sie unglaublich.

EFEU Naja, nur, weil,... weil Sie doch so krank sind...

HENDRIK HÖFGEN Krank? Ein steifes Knie und ein bisschen Fieber werfen mich noch lange nicht um! Los, machen wir ein Spiel! Fragt mich nach jedem x-beliebigen Ensemblemitglied einer x-beliebigen deutschen Bühne!

HANSEMANN Wo ist Frau Türkheim-Grävernitz zur Zeit engagiert?

HENDRIK HÖFGEN Als Komische Alte in Heidelberg.

OTTO ULRICHS Die zweite Altistin in Königsberg kennst du nicht.

HENDRIK HÖFGEN Erika Landau ist ihr werter Name.

EFEU Nicht zu fassen!

OTTO ULRICHS Bitte, wer ist die erste Sentimentale am Stadttheater Jena?

HENDRIK HÖFGEN Eine blöde Kuh. Sie heißt Lotte Lindenthal.

*Alle staunen und lachen – nur Hans Miklas nicht*

HANS MIKLAS Warum ist gerade Lotte Lindenthal eine blöde Kuh?

HENDRIK HÖFGEN Ich weiß nicht, warum sie eine ist; aber sie ist eine.

HANS MIKLAS Ich kann Ihnen sagen, Herr Höfgen, warum Sie gerade diese Dame beleidigen wollen: Weil Sie ganz genau wissen, dass Sie die Freundin eines unserer nationalsozialistischen Führer ist!

HENDRIK HÖFGEN Fräulein Lindenthal amüsiert sich, so viel ich weiß, nicht nur mit eurem heroischen Fliegeroffizier.

HANS MIKLAS Hüten Sie sich! Ich dulde das nicht!

HENDRIK HÖFGEN Sie dulden es nicht! Ei, Ei...

*Miklas will sich nun wirklich auf H. H. stürzen – Otto Ulrichs hält ihn zurück*

OTTO ULRICHS Was soll der Quatsch! Du bist wohl besoffen!

HANS MIKLAS Ich bin nicht besoffen! Aber ich bin der einzige hier, der noch einen Rest von Ehrgefühl im Leibe hat! Niemand in diesem verjudeten Milieu scheint etwas dabei zu finden...

HENDRIK HÖFGEN Der Kerl fliegt! Dafür Sorge ich. Mit so einem Individuum stelle ich mich nie wieder auf eine Bühne! *(Zu Otto Ulrichs)* Sagt das dem Kroke!

OTTO ULRICHS Ist ja gut! Jeder von uns kann mal die Nerven verlieren.

HENDRIK HÖFGEN Dieses Haus hat zwischen mir und Herrn Hans Miklas zu wählen. *(Zu Miklas)* Fristlos entlassen wird man Sie – verlassen Sie sich auf mich! *(Geht. Eisige Stille – die Efeu fängt an zu weinen.)*

## 1. 10. Hendriks Wohnung

*Hendriks Wohnstube, bestückt mit Teilen aus Barbaras "Mitgift". Hendrik gehüllt in einen schadhaft prunkvollen Schlafrock. Barbara im Bett wie hingegossen. Hendrik versucht, Witterung aufzunehmen.*

HENDRIK HÖFGEN            Das Licht ist so grell. Findest du nicht, dass das Licht... Soll ich...

BARBARA                      Mach es aus, Liebster. Und dann komm.

HENDRIK HÖFGEN            Wenn du wüsstest, wie sehr ich dich liebe, wie froh und dankbar ich bin... diese unglaublichen Beine...

BARBARA                      Kommst du jetzt, Hendrik?

HENDRIK HÖFGEN            Ich komme. *(Steigt zu ihr.)*

BARBARA                      Endlich.

HENDRIK HÖFGEN            Deine Augen... Meine Göttliche... Du fühlst dich an, wie...

BARBARA                      Pssst. Jetzt nicht mehr reden, ja?

HENDRIK HÖFGEN            Gut, nicht mehr reden. *(Liebkosungen)*

HENDRIK HÖFGEN            Also... nein... so geht das nicht... es tut mir leid, aber...

BARBARA                      Mach dir doch keine... das kann doch jedem...

HENDRIK HÖFGEN            Eben nicht. Das passiert nur mir, verstehst du! Ich leide Höllenqualen unter dem Versagen meiner Physis, das sich auf blamable und groteske Art wiederholt. Ich muss mich häufig so entsetzlich stark schämen – mich so in die Hölle hinunter schämen... Verstehst du überhaupt, was ich meine? Kannst du mich denn verstehen?! Versage ich diesmal wieder, dann bin ich dazu verurteilt, immer zu versagen...

BARBARA                      Du bist so rührend. Komm, entspann dich und leg dich zu mir. Ganz ruhig... *(Hendrik legt sich zu ihr, gleich darauf wieder aufspringend.)*

HENDRIK HÖFGEN            Verschone mich mit dieser Wohlerzogenheit! Dein ewiges vornehmes Verständnis treibt mich in den Wahnsinn! Lass sie doch endlich einmal sehen, deine Enttäuschung, verstecke sie nicht vor mir! Deiner Klugheit entgeht, dass ich leide! Diese kläglichen und erfolglosen Umarmungen werden mir zur Qual! Natürlich sind Versager in deiner Familie ein gänzlich unbekanntes Phänomen.

BARBARA                      Jetzt wirst du ein wenig ungerecht...

HENDRIK HÖFGEN            Wie soll ich denn nicht versagen unter deinen ewig forschenden Blicken?

BARBARA                      Am Ende bin ich es also, die versagt. An meinem vornehmen Verständnis kann der Elan deines so hochgradig echten Gefühls nur ermatten. Ist es so?

HENDRIK HÖFGEN Ich kann mir nur leider an deinen schönen Beinen keine grünen Schaftstiefel vorstellen...

BARBARA Was soll denn das heißen?!

HENDRIK HÖFGEN Sieh mich nicht so an! Spott, Hochmut und ein kalter Dünkel schimmern in deinen Blicken. Ich fürchte mich vor diesen Augen! Ich halte das nicht mehr aus! Ich springe jetzt aus dem Fenster.

BARBARA Wir wohnen Hochparterre, Hendrik.

HENDRIK HÖFGEN Wie kannst du nur immer so entsetzlich sachlich bleiben!

BARBARA Vielleicht ist das meine Rolle in unserer...

HENDRIK HÖFGEN Ich liebe dich doch.

BARBARA Ja, Hendrik. Ich weiß.

HENDRIK HÖFGEN *(plötzlich)* "Triumphaler Erfolg der Dora Martin" - "Neuinszenierung des HAMLET am Staatstheater" – und ich sitze in der Provinz! Die Hauptstadt kommt ohne mich aus...

BARBARA *(überrascht über den scheinbaren Themenwechsel)* Du bist der Erste in Hamburg. Jeder kennt und bewundert dich.

HENDRIK HÖFGEN Vielen Dank! Lieber fange ich in Berlin von vorne an...

BARBARA Und dein Theater! Ich!

HENDRIK HÖFGEN Zunächst gastiere ich einmal in Wien. Eine ganz nette Rolle. Eigentlich wollte ich ablehnen: wer ist schon in Wien, jetzt im Juni? Aber man weiß ja nie, was für Folgen so ein Gastspiel beim Generalintendanten haben kann... Ich muss mich durchsetzen, ich muss, muss, muss... Meine Migräne.

BARBARA Willst du deine Spritze?

HENDRIK HÖFGEN Ja, mach endlich! *(Barbara gibt Hendrik eine Spritze in den Nacken)* Hast du auch so merkwürdige teuflische kleine Erinnerungen wie ich? Weißt du, Erinnerungen, wie kleine Höllen, wo einem ganz heiß und kalt wird, wenn man dran denkt.

#### TRAUMBENE: DER KINDERCHOR.

*Eine Orgel spielt. Ein Kinderchor nimmt Aufstellung. Die GENERALIN gibt das Zeichen. Ein frommes Lied ertönt. Das Kind HENDRIK HÖFGEN steht mit stolzgeschwellter Brust zwischen den anderen und erhebt plötzlich seine Stimme um eine Oktave. Die GENERALIN bricht ab:*

GENERALIN *(angewidert)* Sei doch still, Heinz Höfgen!

*HENDRIK verstummt sofort. Folgt der Geste der GENERALIN, die ihm bedeutet, dass er verschwinden soll. HENDRIK verlässt den Raum.*

## 2. BERLIN 1928 - 1932

### 2. 1. Bühne des Schauspielhauses

*Vorsprechen für Höfgen. Der Generalintendant ist für ihn unsichtbar.*

GENERALINTENDANT Na – aha – das ist also dieser Höfgen... Doras Provinzkomödiant. Sie haben Freunde, Herr Höfgen.  
Diesen von Muck zum Beispiel... Ja, dieser von Muck. Auch Ihr Herr Schwiegervater, der Professor, hat mir von Ihnen gesprochen, als ich ihn neulich beim Kultusminister getroffen habe. Und nun auch noch Dora Martin...

*Der Gen. versinkt in Schweigen. Hendrik kann es kaum aushalten – jetzt versteht er, warum der Generalintendant "der Magier" genannt wird*

HENDRIK HÖFGEN Im Leben bin ich unscheinbar, Herr Generalintendant. Aber auf der Bühne... Auf der Bühne kann ich ganz drollig wirken. Für diese Wandlungsfähigkeit hat mein Schwiegervater einmal...

GENERALINTENDANT Ja, ja! (*Schweigen.*) In Wien sind Sie reingefallen, mein Lieber! Sie waren aber auch miserabel in der Rolle... Zappeln wie ein Harlekin neben der Martin... Ein richtiger Misserfolg.  
(*Schweigen*)

HENDRIK HÖFGEN Herr Generalintendant?

GENERALINTENDANT (*Schweigen*) Sie sollen ja enorm viel Talent haben. Lassen wir uns überraschen.

HENDRIK HÖFGEN Soll ich jetzt...

*(begreift, dass er vorsprechen soll. Beginnt unvermittelt eine Szene mit verteilten Rollen zu spielen, die offenbaren soll, warum er Schauspieler sein und nach Berlin kommen muss. MATERIAL: Dialog aus dem Film "DER TANZ AUF DEM VULKAN" zwischen JUNGER FRAU und DEBUREAU. Zwar entstand dieser Film erst 1938, aber der Text scheint wie geschaffen für Höfgens Vorsprechsituation.)*

*(Junge Frau:) Ich weiß nicht, was ich dafür geben würde, einmal so wie Sie da oben stehen zu dürfen. Umrauscht von Beifall und Erfolg.*

*(Debureau:) Red doch keinen Unsinn, das ist doch kindische Schwärmerei, Illusionen, mit denen du am Kochtopf über die Bühne träumen kannst. Umrauscht von Beifall und Erfolg – wie sich das anhört! Und wie ist die Wirklichkeit: Arbeit, Sorgen. Enttäuschungen. Ein Publikum, was dich heute vergöttert und morgen vergisst. Kollegen, die auf deinen Misserfolg warten. Direktoren, die dich ausnutzen und fallenlassen, wenn du Ihnen nichts mehr einbringst. Mädchen, heirate einen braven Mann, koch ihm seine Suppe, zieh ihm seine Kinder groß. Da ist Ruhe, Glück, Sicherheit – aber – geh ab vom Theater.*

*(Junge Frau:) Warum gehen Sie nicht ab?*

*(Debureau:) Abgehen vom Theater? Ich? Bist du verrückt geworden?*

*(Junge Frau:) Wenn Sie so denken, warum bleiben Sie dann am Theater?*

*(Debureau:) Weil es das Schönste ist, was es für mich auf dieser Welt gibt. Dazustehen, wenn der Vorhang aufgeht, und zu wissen, all die Menschen da unten warten nur auf dich und das, was du Ihnen zu sagen hast. Du kennst ihre Sehnsucht und ihre Träume und kannst sie Ihnen erfüllen. Du kennst ihr Glück und ihre Trauer und kannst sie lachen und weinen machen. Abend für Abend kämpfe ich mit ihnen, um Sieger zu sein über ihre Herzen. Sie hinzureißen reißt mich hin...*

GENERALINTENDANT

Na – aha *(kurzes Schweigen)* Man könnte es ja mal mit Ihnen versuchen... Erwarten Sie nicht zu viel. Es ist kein großes Engagement, was ich Ihnen anbieten kann. Was die Gage betrifft... Wahrscheinlich sind Sie, von Hamburg her – Sie werden sich bei uns mit weniger zufrieden geben müssen. Guten Tag. Und grüßen Sie den Herrn Schwiegervater!

HENDRIK HÖFGEN

*(spricht ins Leere)* Mir liegt gar nichts am Geld. Wirklich nicht. Ich bin nicht verwöhnt. Was ich brauche, das ist ein frisches Hemd und eine Flasche Eau de Cologne auf dem Nachttisch.

## 2. 2. Hendriks Berliner Wohnung

### *Hendrik mit Gepäck*

HENDRIK HÖFGEN

Ein wenig finster, aber es gefällt mir. Alles ist so neu. Alles fängt von vorn an. Vorbei der provinzielle Ruhm, hier in Berlin bin ich wieder Anfänger. Ich muss mich noch einmal bewähren. Ich bin bereit. Wer so zu lächeln versteht, wer so die Augen schillern lassen kann, der muss auch in der Hauptstadt Erfolg haben. Die Hauptstadt wird reden über Hendrik Höfgen! Ich spiele dem wohlhabenden Publikum des Berliner Westens die äußerste Entartung vor! Die Verworfenheit als Delikatesse für reiche Leute. Von allen Verkommenen der Verkommenste, der mit allen Lastern Vertraute – ich werde himmlisch böse sein!  
*(Fängt an, zu improvisieren, sich dabei immer mehr in einen Rausch hineinsingend, hineintanzend.)*

*"Wenn die Bürger schlafen gehn*

*in der Zipfelmütze*

*und zu ihrem König fliehn,*

*dass er Sie beschütze*

*ziehn wir festlich angetan*

*hin zu den Tavernen Schlendrian Schlendrian*

*unter den Laternen*

*Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da*

*die Nacht ist da, dass was gescheh'*

*Ein Schiff ist nicht nur für den Hafen da*

*es muss hinaus, hinaus auf hohe See*

*Berauscht euch Freunde trinkt und liebt*

*und lacht und lebt den schönsten Augenblick*

*Die Nacht, die man in einem Rausch verbracht,*

*bedeutet Seligkeit und Glück*

*Wenn im Glase perlt der Sekt*

*unter roten Ampeln*

*und die Mädchen süß erschreckt*

*auf dem Schoß uns strampeln*

*küssen wir die Prüderie*

*von den roten Mündern*

*Amnestie, Amnestie allen braven Sündern*

*Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da*

*die Nacht ist da, dass was gescheh'*  
*Ein Schiff ist nicht nur für den Hafen da*  
*es muss hinaus, hinaus auf hohe See*  
*Berauscht euch Freunde trinkt und liebt*  
*und lacht und lebt den schönsten Augenblick*  
*Die Nacht, die man in einem Rausch verbracht,*  
*bedeutet Seligkeit und Glück. "*

Ein schöner Anfang für meine Berliner Karriere!  
Schließlich wäre es dumm, nicht alle Trümpfe zu spielen!

*(Zitiert FAUST)*

*Kannst du mich schmeichelnd je belügen,*  
*Dass ich mir selbst gefallen mag,*  
*Kannst du mich mit Genuss betrügen –*  
*Das sei für mich der letzte Tag!*  
*Die Wette biet ich!*

GENERALIN *(wie aus dem Nichts, unvermittelt)*  
Topp!

HENDRIK HÖFGEN *(verwirrt:)*

*Und Schlag auf Schlag!*

GENERALIN *Bedenk es wohl! Wir werden's nicht vergessen.*

*Die Generalin verschwindet, wie sie gekommen ist. Höfgen stellt fest, dass er am Handgelenk blutet. Die Wohnung verwandelt sich, so als ob die Generalin einen*

### **ZEITSPRUNG**

*bewirkt hätte. Sie ist jetzt eingerichtet mit modernen Stahlmöbeln, Hendriks Garderobe ist edel. Es ist später Abend, Ende der Spielzeit 1929/30. Hendrik entdeckt Böck mit einem Silbertablett, auf dem eine Karte liegt. Wenig später der GENERALINTENDANT*

HENDRIK HÖFGEN Böck!?! *(Nimmt wie geistesabwesend die Karte.)*

BÖCK Der Herr Generalintendant. Höchsts selbst!

*Noch ehe Hendrik reagieren kann, erscheint der GENERALINTENDANT*

GENERALINTENDANT Guten Abend Höfgen! Ich muss Sie sprechen...

HENDRIK HÖFGEN Herr Generalintendant! Wie komme ich zu der Ehre? Bitte nehmen Sie Platz!

GENERALINTENDANT Richtig. Also... aha... Alles, was Sie anfassten in Ihrem ersten Jahr, ist ja Triumph geworden. Die Konkurrenz klebt Ihnen an den Fersen, mein lieber Höfgen. Nun gut. Die Auswahl der Stücke in meinen Berliner Theatern obliegt ab sofort Ihnen. Bin